



Jochen Didam und Annika Findling stehen ihren Mitstudierenden als Erklärhiwis zur Seite. (Bild: Robert Emmerich / Universität Würzburg)

Einfach die Erklärhiwis fragen

Studienanfänger werden an der Uni Würzburg nicht alleine gelassen. In Chemie, Informatik, Mathematik und Physik zum Beispiel stehen bei Fragen aller Art Erklärhiwis bereit. Zwei erzählen hier von ihrer Arbeit.

Mathematik an der Uni ist anders als Mathematik in der Schule. Im Studium geht es stärker ums Begründen und Beweisen; dazu kommt eine stark formale Sprache. Für manche Studienanfänger ist das ungewohnt. Aber nicht verzagen: An der Uni Würzburg können sie Erklärhiwis fragen, wenn sie Unterstützung brauchen.

Mathematikstudent Jochen Didam ist seit über vier Jahren als Erklärhiwi aktiv. „Wir helfen meistens dabei, die wöchentlichen Aufgabenblätter ordentlich zu lösen, in der Sprache der Mathematik“, sagt er. Mit Betonung auf „helfen“ – denn lösen müssen die Studierenden die Aufgaben natürlich selbst. „Wir führen sie zur richtigen Lösung hin“, ergänzt Annika Findling. Auch sie ist Erklärhiwi, aber für Informatik.

Annika hat ebenfalls die Erfahrung gemacht, dass meistens Hilfe beim Lösen der Übungsaufgaben gesucht wird, die ergänzend zu den Vorlesungen gestellt werden. „Da ist ein Fehler im Code und ich finde ihn nicht“ – das sei ein ganz typisches Anliegen bei Programmieraufgaben. Fehler passieren bei solchen Aufgaben ganz schnell: Ein vergessenes Komma reicht, und der Code funktioniert nicht.

Hilfe bei Fragen aller Art

Die Erklärhiwis helfen aber nicht nur bei Übungsaufgaben. Sie sind für Fragen aller Art da, und zwar auch in späteren Semestern. „Traut euch zu fragen, wenn es Probleme gibt“, rät Annika besonders den Studieneinsteigern. Können die Erklärhiwis einmal nicht weiterhelfen, wissen sie in der Regel, an welche andere Stelle in der Uni sich die Hilfesuchenden wenden sollten – etwa an die Fachstudienberatungen oder an die Fachschaften.

Wie man die Erklärhiwis findet? Sie sind kaum zu übersehen: Im Informatikgebäude sitzen sie zu festen Zeiten an einem Tisch im Foyer. In der Mathematik haben sie einen eigenen Raum im Bibliotheks- und Seminargebäude – also genau dort, wo auch die Tutorien und Übungen für Mathe-Studierende stattfinden. In der Physik halten sie sich im Erdgeschoss des Instituts auf, in der Chemie in der sogenannten Plastikcafete hinter Hörsaal A.

Weitere Angebote für Anfänger

Die Erklärhiwis sind nur eines der Angebote, mit denen die Lehrenden und Studierenden an der Uni Würzburg den Einstieg ins Studium erleichtern wollen. In vielen Fächern gibt es Vor- oder Grundkurse, Ersti-Tage, Übungsgruppen, Tutorien und andere Formen der Unterstützung. „Außerdem bilden sich in der ersten Semesterwoche schnell Grüppchen, und ein guter Einstieg findet sich dann oft von ganz alleine“, sagt Jochen.

Weblinks

Infoseite der Erklär-Hiwis: <https://www.uni-wuerzburg.de/studium/jim/erklaerhiwis/>





Cover des neuen Buches von Prof. Dr. Elke Wagner: Intimisierte Öffentlichkeiten - Pöbeleien, Shitstorms und Emotionen auf Facebook. (Bild: Transcript Verlag)

Der Hass im Netz und woher er kommt

Ist aus dem Internet eine Plattform für Wut und Angst geworden? Wie kommt es zur Hasskommunikation und warum geben wir so viel Privates preis? Eine Soziologin hat sich in ihrem neuesten Buch auf Spurensuche begeben.

Pöbeleien gegen den Nachbarn, Aggression gegen Promis, Hass und Morddrohungen gegen Politiker. Wer an die Sozialen Medien denkt, hat sehr oft kein gutes Bild über Plattformen wie Facebook, Twitter und Co. Und das nicht ganz zu Unrecht. Im Gegensatz zu „klassischen“ Medien sind die Sozialen Medien voll mit Privatem bzw. privaten Ansichten und verbreiten hochemotionale Meinungen oft wie Nachrichten. Das führt dazu, dass sich Privatheit und Öffentlichkeit grundsätzlich verändern.

Als intimisierte Öffentlichkeiten bezeichnet Elke Wagner, Professorin für Spezielle Soziologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU), dieses neue System. In ihrem neuen Buch „Intimisierte Öffentlichkeiten – Pöbeleien, Shitstorms und Emotionen auf Facebook“ nimmt Wagner die aktuelle Diskussion über Soziale Medien, Privatheit und Hasskommunikation auf und analysiert diese neu entstandenen Öffentlichkeiten.

Kommunikation in der Filterblase

Insbesondere Facebook war bereits Thema vieler Studien. Wagners Buch legt jedoch Wert auf Systematik: Wie wird auf Facebook kommuniziert? Und wie lässt sich das soziologisch einordnen? Das Buch präsentiert und bereitet eine große Menge an Daten auf, die durch mehrjährige Forschung im Rahmen des Projekts „Öffentlichkeit und Privatheit im Web 2.0“ gesammelt wurden.

Mit dem Ausdruck „intimisierte Öffentlichkeiten“ will Wagner einen neuen Begriff in die Debatte einfügen. Eine schnelllebige Öffentlichkeit, bei der jeder mitreden kann und nicht das Argument zählt, sondern das privat Erlebte.

„Diese eine Öffentlichkeit, wie sie die Bürgerlichkeit kennt, zersetzt sich“, erklärt Wagner. Jeder individuelle Nutzer habe seine Filterblase, die Sozialen Medien seien hier ein Verstärkermoment. Doch so strikt getrennt seien sie nicht immer, vor allem hinsichtlich der Privatsphäre: „Das Internet kommt ohne die analoge Privatheit nicht aus. Beide Sphären bestehen nicht unabhängig voneinander.“ In dem Buch beschäftigt sich Wagner auch mit der Frage, wie Nutzer damit umgehen, dass ihre privaten Daten ausgenutzt werden.

Das Emotionale führt zu Hass

Doch woher kommt dieser Drang, so viel Privates an die Öffentlichkeit preiszugeben? „Die digitale Infrastruktur ist so geformt, dass man als individueller Nutzer direkt angesprochen wird“, erklärt Wagner. „Was machst du gerade? ‚Wie geht es dir?‘ Viele Nutzer reagieren entsprechend darauf.“ Diese emotionalisierte Adressierung von individuellen Personen führe letztlich dazu, dass alle Wahrnehmungen geäußert werden können.

„Was kann Otto Normalverbraucher auch kommunizieren? Er ist kein Experte, hat keine Ressourcen für Recherchen. Daher greift er auf Wahrnehmungsformate zurück. Er schreibt das, was er erlebt hat“, so Wagner. Diese oft sehr emotionale Kommunikation entwickle dann eine gewisse Eigendynamik mit hoher Reichweite. Zur Hasskommunikation ist es dann kein weiter Schritt mehr.

Wie es zur Hasskommunikation kommt, will das Buch aufzeigen – mit Erklärungsversuchen anhand empirischer Daten. Wie lässt sich Hass im Netz erklären? Und welche Folgen können Hass und Feindseligkeit im Netz haben? Dies wird zudem ein weiterer Forschungsfokus der Autorin bleiben.

Niederlage der Presse, Gefahr für die Demokratie?

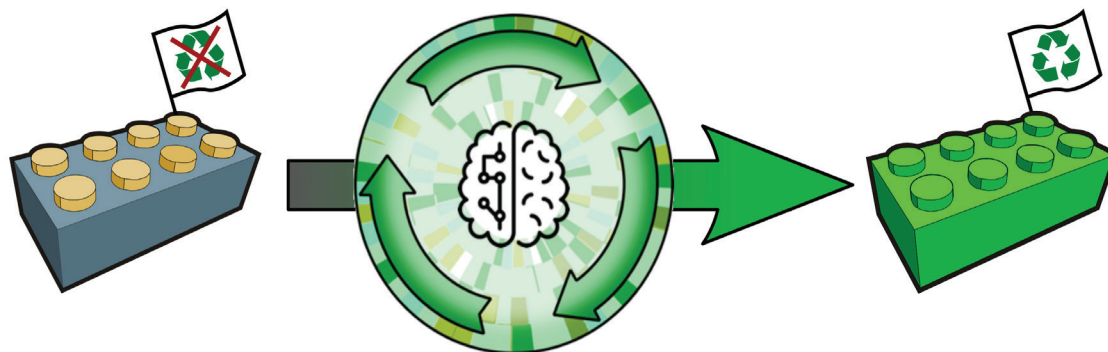
Durch die emotionalisierte Kommunikation wird auch Kritik an der klassisch-bürgerlichen Presse laut – Stichwort Lügenpresse. „Diskurse werden verstärkt durch Social-Media-Formate geführt. Klassische Medienformate sind nicht mehr genug“, so Wagner. Die bürgerliche Öffentlichkeit sei damit in der Defensive: „Die reine Expertise ist im Diskurs nicht mehr ausreichend. ‚Authentizität‘ durch Erlebnisse wird inzwischen gleichberechtigt zum Sachargument gesehen.“

Entsprechend skeptisch sieht Wagner die Entwicklungen. Das Internet galt einst als Hoffnung der Demokratie, als „Demokratisierungs-Maschine“, so Wagner. Diese Hoffnung sei enttäuscht worden.

Kontakt

Prof. Dr. Elke Wagner, Professur für Spezielle Soziologie und Qualitative Methoden der Empirischen Sozialforschung, Universität Würzburg, T +49 (931) 31 83227, elke.wagner@uni-wuerzburg.de

Buchtitel: Wagner, Elke: Intimisierte Öffentlichkeiten – Pöbeleien, Shitstorms und Emotionen auf Facebook, transcript Verlag 2019, 200 Seiten, ISBN: 978-3-8376-4026-7



Im Projekt DIMOP werden digitale Werkzeuge entwickelt, mit denen sich die Kreislauffähigkeit von Kunststoff-Produkten auf einfache Weise ermitteln und verbessern lässt, zum Beispiel indem die Anzahl der Materialkomponenten reduziert wird. (Bild: Jan Werner / SKZ Würzburg)

Mehr Kunststoffe recyclingfähig machen

Bisher ist es nur ein Wunsch vieler Kunststoff-Recycler: Dass schon beim Design der Produkte an deren Recycling-Fähigkeit gedacht wird. In einem neuen Projekt wird nun darauf hingearbeitet, diesen Wunsch zu realisieren.

Ob es sich um mehrlagige Lebensmittel-Verpackungen, die Ummantelung von Stromkabeln oder eine Zahnbürste handelt: Viele Produkte aus Kunststoff lassen sich nicht recyceln. Das ist zum Beispiel dann der Fall, wenn die Produkte aus mehreren Materialien bestehen, die sich nicht oder nicht gut genug voneinander trennen lassen.

Nur 16 Prozent des in Deutschland anfallenden Kunststoffabfalls werden hier auch recycelt. Diese Zahl nennt der Plastikatlas 2019, den der Bund für Umwelt und Naturschutz und die Heinrich-Böll-Stiftung veröffentlicht haben. Der Löwenanteil des Kunststoffabfalls wird demnach in Müllverbrennungsanlagen „energetisch verwertet“ oder als Ersatzbrennstoff eingesetzt.

Entwicklung und Recycling sind bislang getrennte Welten

Mehr Kunststoffe recyclingfähig machen: Daran arbeiten seit Juli 2019 der Lehrstuhl für BWL und Wirtschaftsinformatik der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg, das Kunststoff-Zentrum SKZ und zwei Partner aus der bayerischen Kunststoffindustrie. Ihr Projekt wird vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz finanziell gefördert.

Die Partner verfolgen das Ziel, die Recyclingfähigkeit von Kunststoffen durch eine Reduzierung der Materialkomponenten zu steigern. „Wir setzen beim Produktdesign an, weil dort das Thema Kreislauffähigkeit bisher kaum eine Rolle spielt“, sagt Dr. Jan Werner vom SKZ, einem Institut der Zuse-Gemeinschaft.

„Entwickler und Recycler leben in völlig getrennten Welten, es gibt keinerlei Informationsaustausch.“ Darum werden im Design oft Materialien ausgewählt, die beim Recycling erhebliche Probleme machen.

Digitale Plattform liefert Informationen über Materialien

Nun ist es im Projekt geplant, die beiden Welten miteinander in Kontakt zu bringen. Dafür soll künftig eine Software-Plattform sorgen, auf der Informationen über die Kreislauffähigkeit verschiedener Kunststoffe und Materialkombinationen abrufbar sind. So können die Entwickler Kriterien wie Funktionalität, Ressourceneffizienz und Kreislauffähigkeit gegeneinander abwägen und eine entsprechend verbesserte Materialauswahl treffen.

Für die Gestaltung der Plattform ist ein JMU-Team um Norman Pytel und Professor Axel Winkelmann zuständig. „Als Ergebnis möchten wir der Produktentwicklung digitale Werkzeuge zur Verfügung stellen, die bei der Materialauswahl eine Entscheidungshilfe sind – immer mit dem Ziel, die Kreislauffähigkeit von Kunststoffprodukten zu steigern“, sagt Doktorand Pytel. Teil eines bayerischen Projektverbands für mehr Ressourceneffizienz

Das Projekt heißt „Digitale multikriterielle Materialauswahl zur optimierten Kreislauffähigkeit von Kunststoffprodukten – DIMOP“. Es wird vom Freistaat Bayern im Rahmen des „Projektverbands für mehr Ressourceneffizienz in der bayerischen Wirtschaft, insbesondere für KMU und Handwerk – ForCYCLE II“ gefördert. Das Projekt ist im Juli 2019 gestartet und hat eine Laufzeit von drei Jahren.



Beim Auftakttreffen zum Projekt DIMOP (v.l.): Norman Pytel und Axel Winkelmann, beide Uni Würzburg, Roberto Molteni von der Firma ALLOD Werkstoff GmbH & Co. KG, Hermann Achenbach und Jan Werner vom SKZ, Thomas Zeiler von der MAINCOR Rohrsysteme GmbH & Co. KG, Tobias Prätori, Uni Würzburg. (Bild: Julian Kolb / Universität Würzburg)

Kontakt

Dr. Jan Werner, SKZ – Das Kunststoff-Zentrum, T +49 931 4104-260, j.werner@skz.de

Norman Pytel, Universität Würzburg, T +49 931 31-86348, norman.pytel@uni-wuerzburg.de



Ingeborg Florescu baute mit Kollegen das Fach Deutsch als Fremdsprache (DaF) an der Uni Würzburg auf. Nun geht sie, nach fast 40 Jahren, in den Ruhestand. (Bild: Kristian Lozina / Universität Würzburg)

Abschied von einem Urgestein

Wer etwas mit Deutsch als Fremdsprache an der Uni Würzburg zu tun hatte, dürfte sie kennen: Ingeborg Florescu, das Urgestein des Zentrums für Sprachen. Nun geht sie, die das ZFS mit aufgebaut hat, nach 38 Jahren in den Ruhestand.

Dieses Büro gleicht schon fast einem kleinen Rundgang über die Souvenirstände dieser Welt: Rote chinesische Wanddeko neben dem Fenster, ein japanisches Element direkt neben dem PC, auf dem Schreibtisch eine Dose aus Südamerika. Und dazwischen jede Menge Karten und eingerahmte Bilder von lachenden Studi-Gruppen. Das Büro von Ingeborg Florescu ist ziemlich bunt. Es ist voller Dinge, die ihr Studierende aus Dankbarkeit und Freundschaft überlassen haben. Und das sind ziemlich viele.

Wer schon einmal mit „Deutsch als Fremdsprache“ (DaF) am Zentrum für Sprachen der Uni Würzburg in Berührung gekommen ist, kennt Ingeborg Florescu. Das „Urgestein“, die „gute Seele“. Immer mit einem offenen Ohr, immer motivierend, immer optimistisch. Doch für sie heißt es nun Abschied nehmen – in den wohlverdienten Ruhestand.

Mit der ein oder anderen Unterbrechung waren es 38 Jahre für Ingeborg Florescu am ZFS. Zunächst als Hilfskraft und wenig später als festangestellte Mitarbeiterin und Dozentin. Für die damals frischgebackene Lehramtsabsolventin (Germanistik und Romanistik) eine ziemliche Herausforderung.

Als es Anfang der 80er-Jahre nämlich losging, hieß das ZFS unter Federführung von Dr. Albert Fuß noch „Sprachlabor“ und die DaF bestand nur aus Florescu, ihrer Kollegin Brigitte Gräber und zwei Lehrbeauftragten in einem Untergeschoss. DaF steckte in Deutschland noch in den Kinderschuhen, Materialien dafür gab es kaum. Also hieß es improvisieren. Denn die ersten Kurse standen bereits in den Startlöchern.

Tonaufnahmen schneiden und Fasching feiern

Zusammen mit Brigitte Gräber und mit Hilfe von Rainer Götz, damals Hilfskraft im Sprachlabor und heute Professor in den USA, nahm sie in dem kleinen Tonstudio des Sprachlabors Audiodateien auf Kasette auf, mit denen die Studis dann üben konnten. Die Stimme ihrer Dozentin war für die Studierenden dabei fast schon omnipräsent. Denn neben Unterricht und Kasette war Florescu im Grunde die Deutschland-Erklärerin für die ausländischen Studis: Mit dem Akademischen Auslandsamt organisierten sie und Gräber Events für ihre Schützlinge und waren so oft dabei wie nur möglich. Warum? „Die Sprache kann man nur beherrschen, wenn man auch die Kultur eines Landes kennt und versteht“, erklärt Florescu.

Am Ende der Sommersemester ging es zum Beispiel mit dem eigens gemieteten Schiff über den Main; selbstverständlich mit Essen bepackt und vielen landeskundlichen Infos. Passend zur Literatur im DaF-Kurs ging es auch öfter ins Theater, oder es wurde ein regionaler Brauch namens Fasching erklärt und auch ausgiebig gefeiert. Bei Letzterem muss sie heute noch schmunzeln. „Für viele Studierende war das eine neue Welt. Die waren total begeistert“, erzählt Florescu strahlend.

Verändert hat sich in den 38 Jahren viel. „Anfangs waren die meisten meiner Studenten älter als ich“, erzählt Florescu. „Damals gab es so etwas wie Erasmus nicht“. Vielmehr handelte es sich um Doktoranden oder Wissenschaftler. Einige waren angehende Studis aus dem Ausland, die ihr komplettes Studium auf Deutsch absolvieren wollten. Richtig viel wurde es ab Mitte der 80er, als die Uni vermehrt Partnerschaften einging und immer mehr Austauschstudierende kamen.

Geschenke, die die Welt bedeuten

Was mit drei Kursen (Grund-, Mittel- und Oberstufe) und einem Intensivkurs begann, ist mit der Zeit immens gewachsen – auf aktuell mehr als 40 Kurse, 18 Intensivkurse, 32 Lehrbeauftragte und mehrere feste Mitarbeiter. 1999 zog das inzwischen als ZFS bekannte Team in das Blaue Haus am Hubland – gemeinsam mit der Mediendidaktik – dank großzügiger Förderung durch Dr. Herbert Brause.

Laut Florescu ein Segen, denn der Mäzen ermöglichte auch neue Mittel für die Lehre: „Wir sind immer neue Wege im DaF-Bereich gegangen“, erzählt Florescu. „Und da war ich auch immer hinterher. Es ist wichtig, immer auf dem neusten Stand zu bleiben.“ So setzte sie sich stets für moderne Computerlabore, neuste Lizenzen vom Goethe-Institut, neue Materialien im Unterricht – mit Hilfe der Mediendidaktik – oder e-Learning-Angebote an der Virtuellen Hochschule Bayern ein.

Seit 2011 ist das ZFS am Campus Hubland-Nord. Die Zahl der Kursteilnehmer steigt weiterhin. So viele und enge Aktivitäten wie früher sind mit den Studis nicht mehr möglich. Trotzdem nimmt sich Florescu immer Zeit für ihre Studierenden. Sie hat ein offenes Ohr. Sie motiviert. Ist immer optimistisch. Meistens bekommt sie am Ende eines Kurses ein Bild der ganzen Klasse mit Unterschriften und Danksagungen. Oder landestypische Geschenke, die nun überall in ihrem Büro zu sehen sind. Mit jedem Stück verbinde sie etwas Besonderes, erklärt sie mit feuchten Augen.

Keinen einzigen Tag bereut

Noch heute bekommt sie viele Grüße und Besuche aus dem Ausland von Ehemaligen: Rainer Götz, die einstige Hilfskraft im Sprachlabor, besucht sie jedes Jahr in Würzburg. Und erst vor kurzem hat sich eine ehemalige Studentin aus Kanada bei ihr gemeldet: Sie hätte einen Bericht über Würzburg gelesen und habe sofort an Florescu gedacht und wolle einfach nur Danke sagen. Ihren Deutsch-Kurs hatte sie vor über 30 Jahren.

Ingeborg Florescu denkt wehmütig an ihren Abschied. Denn ihren Job hat sie jeden Tag gerne gemacht. „Ich wollte nie etwas anderes machen. Ich habe auch kein einziges Mal darüber nachgedacht, den Job zu wechseln. Das Unterrichten, Koordinieren und vor allem der Umgang mit den Studierenden, das macht mir einfach Spaß“, sagt sie mit bestimmtem Ton. Und: „Sonst hätte ich auch all diese wunderbaren Menschen nie kennengelernt.“

Polnisch-deutsche Beziehungen im Blick

Vor zehn Jahren ist die Polnische Historische Mission an die Universität Würzburg umgezogen. Dieser Anlass wird nun gefeiert – mit einer öffentlichen Tagung am Montag, 16. September.

Die Polnische Historische Mission ist eine Wissenschaftseinrichtung zur Erforschung der historischen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland. Vor zehn Jahren, am 25. September 2009, wurde sie von der Leitung der Julius-Maximilians-Universität (JMU)

sowie von Vertretern der Stadt, des Landes Bayern und des polnischen Generalkonsulates München in Würzburg begrüßt. Zuvor hatte die Mission fast acht Jahre lang ihren Sitz am Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen.

2009 wurde auch ein Kooperationsvertrag zwischen den Universitäten Würzburg und Toruń unterzeichnet. Demnach ist die Polnische Historische Mission eine Einrichtung der Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, angesiedelt aber an der JMU. Dieses Abkommen hatte drei „geistige Mentoren“: die Professoren Andrzej Radzimiński und Janusz Tandecki (Toruń) sowie Helmut Flachenecker (Würzburg).

Tagung und Jubiläumsfeier im Toscanasaal

Das Jubiläum wird bei einer öffentlichen Tagung gefeiert, die am 16. und 17. September 2019 in Würzburg stattfindet. Ihr Thema: „Universität und Kommunikation. Die höhere Bildung im deutschen und polnischen Raum als ein grenzüberschreitendes Phänomen (bis 1939)“.



Zeichnung aus dem „Album Schmiedeberg“, einer historischen Quelle über das Zusammenleben deutscher und polnischer Studenten an der Universität Königsberg in den 1830er-Jahren. (Bild: Robert Emmerich / Universität Würzburg)

Zwei Vorträge befassen sich auf der Tagung mit dem Jubiläum; sie finden am Montag, 16. September, von 17 bis 19 Uhr im Toscanasaal der Residenz statt. Professor Udo Arnold (Universität Bonn) spricht über „Die Zusammenarbeit der polnischen und deutschen Historiker nach 1945. Das Beispiel der Krzyżacy (Deutscher Orden)“. Danach hält Professor Andrzej Radziwiński, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates der Polnischen Historischen Mission, einen Vortrag über die Mission.

Aktivitäten der Polnischen Historischen Mission

Die Mission will mit ihren Projekten und Aktivitäten zur Entwicklung der Geschichtswissenschaft und zur Vertiefung des Wissens über die Vergangenheit Mitteleuropas insbesondere im polnischen und deutschsprachigen Kulturraum beitragen. Ihr Hauptziel ist es, Forschungsvorhaben zu fördern und einen internationalen wissenschaftlichen Austausch zu initiieren und zu unterstützen.

Sie organisiert weiterhin Forschungsaufenthalte von Stipendiaten und Gästen in Würzburg oder an anderen Orten in Deutschland, sie veranstaltet Vorträge, Tagungen und Seminare und sie veröffentlicht Forschungsergebnisse unter anderem in ihrem Bulletin.

Gerade die Forschungsaufenthalte sind für Wissenschaftler von großem Wert: Sie bekommen dabei Zugang zu Archiven, historischen Quellen und Fachliteratur. Jedes Jahr halten sich rund 40 Stipendiaten und Gäste der Mission in Würzburg auf, meistens für zwei Wochen. In den vergangenen zehn Jahren hat die Mission insgesamt 183 Personen betreut. Die Stipendien werden von unterschiedlichen Institutionen finanziert.

Die Mission hat Tagungen zu den unterschiedlichsten Themen veranstaltet. Sie drehten sich zum Beispiel um Bestände und Organisationsstrukturen von Universitätsarchiven in Polen und Deutschland, um Erfahrungen bei der Erneuerung zerstörter Stadtbilder oder um Selbst- und Fremdwahrnehmungen im polnischen und deutschen autobiographischen Schrifttum des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit.

Die Ergebnisse der Tagungen werden publiziert und oft fortgesetzt. So mündete zum Beispiel die Tagung über den Wiederaufbau polnischer und deutscher Städte nach dem Zweiten Weltkrieg in eine populärwissenschaftliche Ausstellung. Die Tagung über Selbst- und Fremdwahrnehmungen war schon von Beginn an als Keimzelle für ein Forschungsprojekt geplant. Dabei ging es um die Mentalität der Menschen, ihr Selbstbewusstsein und ihre familiäre, gesellschaftliche und politische Lebenswelt.

Kontakt

Dr. Renata Skowrońska, Polnische Historische Mission an der Universität Würzburg, Philosophiegebäude am Hubland, T +49 931 31-81029, r.skowronska@uni-wuerzburg.de

Weblink

Polnische Historische Mission: <http://pmh.umk.pl/de/>

Südkoreanischer Trommelwirbel für Würzburg

Die Uni Würzburg wird im kommenden Wintersemester eine koreanische Gastprofessur erhalten – inklusive Sprach- und Kulturangebot. Zum Auftakt wird daher ein Korea-Tag in der Würzburger Posthalle gefeiert.

Chinesisch und Japanisch sind weit verbreitet in der deutschen Uni-Landschaft. Doch Koreanisch hat noch immer einen Seltenheitsfaktor. Für das kommende Wintersemester hat die Universität Würzburg durch die Unterstützung der staatlichen südkoreanischen Korea-Foundation eine koreanische Gastprofessur in der Sinologie erhalten. In diesem Rahmen werden ein koreanischer Sprachkurs sowie Kurse zur Kulturgeschichte Koreas für Studierende angeboten. Es handelt sich dabei um das aktuell einzige universitäre Angebot zu Südkorea im Freistaat Bayern.



Im kommenden Wintersemester wird es eine koreanische Gastprofessur an der Sinologie der Universität Würzburg geben. Sprache und Kultur stehen dabei im Vordergrund. (Bild: Kim Daejung / Pixabay)

Als Auftaktveranstaltung wird am 20. September der Korea-Tag in der Würzburger Posthalle stattfinden. Mit einem vielfältigen Kulturprogramm richtet sich der Aktionstag vor allem an Interessierte des Fernen Ostens. Ab 16 Uhr können Besucherinnen und Besucher traditionelle Fächer gestalten, den eigenen Namen auf Koreanisch schreiben oder klassische Gerichte der koreanischen Küche kochen und probieren.

Um 19 Uhr wird die koreanische Trommlergruppe TAGO auftreten. Die Gruppe gilt als eines der bekanntesten traditionellen Trommelensembles Koreas und konnte bereits weltweit auf namhaften Festivals auftreten – unter anderem dem Edinburgh Festival Fringe. Hinzu kommen Auftritte auf der ganzen Welt, unter anderem in London, Hongkong, Kapstadt oder Frankfurt.

Das Programm des Koreatags wird in Zusammenarbeit des Instituts für Kulturwissenschaften Ost- und Südasiens (Sinologie) der Universität Würzburg, des Generalkonsulats der Republik Korea in Frankfurt und der Korea Foundation organisiert. Das Aktionstag und die Vorstellung von TAGO sind kostenfrei, es wird jedoch um Anmeldung gebeten: kulturfrankfurt@mofa.go.kr oder unter T +49 (69) 9567 5252.

Kontakt

Dr. Michael Leibold, Lehrstuhl für Kulturgeschichte Ostasiens, Universität Würzburg, T +49 (931) 31 – 85971, michael.leibold@uni-wuerzburg.de

Fake News im 18. Jahrhundert

Die Würzburger Lügensteine lösten einen der größten Skandale in der Wissenschaft der Neuzeit aus. Wer mehr darüber erfahren will, sollte am Freitag, 20. September, in die Universitätsbibliothek kommen.

Im 18. Jahrhundert sorgte der Würzburger Medizinprofessor Johannes Bartholomäus Adam Beringer für einen der größten Skandale in der Wissenschaft der Neuzeit: Seine in Eibstadt gefundenen „Figurensteine“ entpuppten sich als „Fake News“ und werden daher als „Lügensteine“ bezeichnet. Die Stücke zeigten angebliche Versteinerungen – von Insekten, Fröschen und Pflanzen, aber auch von Kometen, der Sonne oder arabischen Schriftzeichen.



Diese Lügensteine zeigen einen Kometen und die Sonne. (Bild: Universitätsbibliothek Würzburg)

Wie kam es zu diesem Betrug? War es nur ein Dummer-Jungen-Streich oder eine Intrige gegen Beringer? Oder war Beringer möglicherweise selbst der Drahtzieher der „Lügenstein-Affäre“?

Bei einer öffentlichen Führung am Freitag, 20. September 2019, um 16 Uhr zeigt die Universitätsbibliothek die kuriosesten Stücke aus ihrer umfangreichen Lügenstein-Sammlung. Auch die Veröffentlichungen Beringers und andere Quellen werden präsentiert.

Blick ins Digitalisierungszentrum

Im Anschluss können die Besucher einen Blick in das Digitalisierungszentrum der Universitätsbibliothek werfen. Dort sehen sie, wie Dokumente gescannt und für die Darstellung im Internet aufbereitet werden.

Treffpunkt zur Führung ist an der Information im Foyer der Zentralbibliothek am Hubland. Die Teilnahme ist kostenfrei möglich, eine Anmeldung nicht erforderlich.

Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

Die Lügenstein-Führung ist Teil des Programms zum 400-jährigen Bestehen der Universitätsbibliothek Würzburg. Alle weiteren Jubiläumsveranstaltungen sind im Internet hier zu finden: <http://go.uni.wue.de/ub400>

Mit ganz Europa diskutieren

Neues digitales Lernsetting: Das Career Centre der Universität Würzburg erweitert sein Programm mit Erasmus+ Virtual Exchange – zum Erwerb neuer Schlüsselqualifikationen und interkultureller Kompetenz.

Das Career Centre bietet neben individuellen Beratungen und Veranstaltungen auch Unterstützung bei der Erstellung eines Kompetenzprofils an. Dieses hilft Studierenden, sich eine Übersicht über die eigenen Stärken und Kompetenzen zu verschaffen, die in verschiedenen Bereichen auf dem Arbeitsmarkt erfordert werden.

Erweiterung des Kompetenzprofils mit Erasmus+ Virtual Exchange

Ab dem Wintersemester können Studierende im Career Centre sogenannte „Erasmus+ Virtual Exchange-Programme“ besuchen. Das Career Centre hat zwei Module für den ASQ-Pool entwickelt und integriert Interactive Open Online Courses wie „Cultural Encounters: Perspectives on Populism“ (5 ECTS + Digital Badge) und den Social Circle „Migration: Challenges and Solutions“ (3 ECTS + Digital Badge in eigene Veranstaltungen zur Kompetenzentwicklung).

Im IOOC und im Social Circle diskutieren Studierende aus ganz Europa auf Englisch in einem einzigartigen, digitalen Setting online über gesellschaftlich relevante und aktuelle Themen. Neben dem Umgang mit digitalen Medien trainieren Studierende ihre fremdsprachliche und kommunikative Kompetenz. So bieten die Programme eine ideale Gelegenheit, sich auf einen Auslandsaufenthalt vorzubereiten.

Wertvolle Einblicke in die Kultur verschiedenster Länder

Gleichzeitig erweitern die Teilnehmer ihr Kompetenzprofil durch den Erwerb transversaler Fähigkeiten, wie zum Beispiel kritisches Denken, globales Verantwortungsbewusstsein und interkulturelle Kompetenz. Der internationale Austausch ermöglicht wertvolle Einblicke in die Kultur und Mentalität verschiedenster Länder. Außerdem bietet der Erwerb wertvoller Schlüsselqualifikationen die beste Vorbereitung auf verschiedene Präsentationsaufgaben im Bewerbungsprozess, beispielsweise im Assessment Center oder in Auswahlverfahren für Stipendien.

Austausch mit jungen Europäern

Die Veranstaltungen bestehen aus zwei Präsenzterminen und Online-Sessions. Letztere werden von zwei Facilitators moderiert. Lukas Schmid, Student der Mensch-Computer-Systeme, hat bereits am virtuellen Austausch teilgenommen: „Der Social Circle ist für mich eine einzigartige Gelegenheit, mich mit anderen jungen Menschen aus ganz Europa auszutauschen. Während den Videogesprächen unterstützen Facilitators den Dialog und schaffen eine wertschätzende Atmosphäre. Ich empfehle das Programm allen Studierenden, die mit geringem Zeitaufwand über gesellschaftlich relevante Themen diskutieren und nebenbei ihre Fremdsprachenkenntnisse trainieren möchten.“

Für weitere Informationen zum IOOC oder zum Social Circle bietet das Career Centre folgenden Info-Workshop an: **„Virtual Exchange: Erwerb interkultureller Kompetenz durch virtuellen Austausch“**

Wann: Freitag, 20. September 2019, 10 bis 16 Uhr

Referenten: Philipp Möcklinghoff, Erasmus+ Virtual Exchange Moderator und Programmentwickler & Career Centre

Anmeldung: go.uni-wuerzburg.de/cc424

Erasmus+ Virtual Exchange im Wintersemester 2019/20:

IOOC „Cultural Encounters: Perspectives on Populism“

Präsenztermine: 14. Oktober und 16. Dezember 2019

Online-Sessions: ab 14. Oktober

Dauer: zehn Wochen

Anmeldung bis 29. September über Erasmus: go.uni-wuerzburg.de/cciooc

und im Career Centre: go.uni-wuerzburg.de/cc811 (fünf ECTS + Digital Badge)

Social Circle „Migration: Challenges and Solutions“

Präsenztermine: 4. und 28. November 2019

Online: 7. und 15. November 2019

Dauer: zwei Wochen

Anmeldung bis 28. Oktober über Erasmus: go.uni-wuerzburg.de/ccsocirc

und im Career Centre: go.uni-wuerzburg.de/cc812 (drei ECTS + Digital Badge)

Trainings für Lehrende

Lehrende sind dazu eingeladen, das Programm unter ihren Studierenden anzukündigen. Allen Dozierenden oder Lehrverantwortlichen, die das Thema Virtual Exchange vertiefen möchten, bieten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von ProfiLehre bereits seit dem vergangenen Jahr ein breit gefächertes hochschuldidaktisches Angebot. Das Spektrum umfasst dabei Teacher-Trainings (zu und in Form von Virtual Exchange) über die beiden EU-Projekte Erasmus+ und EVOLVE, Präsenzworkshops sowie Coaching und Begleitung bei der Umsetzung eigener Projektideen. All diese Formate sind auf das Zertifikat Hochschullehre der Bayerischen Universitäten anrechenbar. Weitere Informationen unter: <https://go.uni-wuerzburg.de/plvedt>

Kontakt

Dr. Annette Retsch, T: +49 931-31 82420, annette.retsch@uni-wuerzburg.de

Weitere Angebote des Career Centre: go.uni-wuerzburg.de/ccprog

Webseite: go.uni-wuerzburg.de/career

Personalia vom 10. September 2019

Hier lesen Sie Neuigkeiten aus dem Bereich Personal: Neueinstellungen, Dienstjubiläen, Forschungsfreiemester und mehr.

Sandra Mölter, Leiterin der Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung (KIS), wurde mit Wirkung vom 01.07.2019 zusätzlich zur Leiterin der Koordinierungsstelle des Netzwerks „Studium und Behinderung“ an der KIS bestellt.

Heiko Richter, Stabsstelle Arbeitssicherheit, Tier- und Umweltschutz, Zentralverwaltung, wurde zum Betriebsbeauftragten für Abfall sowie zum Gefahrgutbeauftragten der Universität Würzburg bestellt.

Neue Dekane und neue Dekanin

Für die Amtszeit vom 1. Oktober 2019 bis 30. September 2021 haben die Fakultätsräte folgende Dekane und eine Dekanin gewählt:

Prof. Dr. **Roland Baumhauer**, Philosophische Fakultät
Prof. Dr. **Maik Finze**, Fakultät für Chemie und Pharmazie
Prof. Dr. **Charlotte Förster**, Fakultät für Biologie
Prof. Dr. **Matthias Frosch**, Medizinische Fakultät
Prof. Dr. **Johannes Hewig**, Fakultät für Humanwissenschaften
Prof. Dr. **Samuel Kounev**, Fakultät für Mathematik und Informatik
Prof. Dr. **Martin Stuflesser**, Katholisch-Theologische Fakultät
Prof. Dr. **Björn Trauzettel**, Fakultät für Physik und Astronomie

In zwei Fakultäten wurde nicht neu gewählt, denn die Amtszeiten der aktuellen Dekane der Juristischen (Prof. Dr. **Olaf Sosnitza**) und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (Prof. **Toker Doganoglu**, PhD) enden erst mit Ablauf des 30.09.2020.